

Handschrift aus "De truurig Umwääg"

Autor(en): **Vogel, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **28 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-191362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Handschrift

aus „De Truuz Umwäg“,

„De Käberbaum“ Geschichten us em
Züripiet (Büchergilde Gutenberg,
Zürich, 1952)

Er isch eläi wytergwalzet; am Taag
isch er amene versteckte Plätzli undere-
kroche, defür znacht gloffe. Emaal
isch er wider in en unspränts Doorf choo;
er häd under de vercholete Trämel gnüelet

Doozmaal z Hegnau

Es isch wäred em eerschte Wältchrieg gsy, im Früelig sibezüäni, won
i s eerscht Maale Uschter verchoo bi, eerscht vo wytem. I bi näbed
mym Vater uf em Bock von öisem Fuerwërch gsässe, und mer sind
gmüetli vom Gfänn heër gäge Hegnau zue größlet. Über s tunkel Holz
gäge Voletschwyl und Näniken ue händ de Chileturm und dernäbed
d Tächter und de Gibel vom Schloß Uschter glueget, rueig und
eërnscht vors blau Oberland anegschtelt. Aber eso wyt s Taal duruuf
hämer nüd müese: öises Zyl isch Hegnau gsy, und zwaar s Chapeli.
Im Chapeli häd mys Schuelzimer uf mi gwaartet. En Achtklasse-
Schuel händs mer z Züri ine zuetäilt ghaa, und i ha gwüßt, das mys
Schuelhuus, ebe s Chapeli z Hegnau, zur Schuel- und Chilegmäind
Voletschwyl ghöört, wie na anderi Zivylgmäinde drumume: Zymike,
Guetschwyl und Chindhuuse. Vom rootaagmaalete Böle-Türmli vo
Hegnau mit sym blaugoldige Chilezyt hät s Glöggli aafää zvierilüüte,
wo mer durs Underdoorf und a der «Bluem» und der Chrüüzstraß
verby gfaare sind, und s Glöggli häd uus-pambelet, wo mer uf em